

## ZWEITER TEIL

# SEINE ANSICHTEN

Ibn Sina definiert die Philosophie als „das Wissen um die Wahrheit der Dinge, soweit dies dem Menschen möglich ist“. Genauso hatte sie auch al-Kindî definiert. Ibn Sina unterteilt die Philosophie in zwei Bereiche:

Der erste behandelt die vom Willen und den Handlungen des Menschen unabhängigen Dinge. Alle körperlichen und geistigen Wesen auf der Erde und in den Himmeln - die kosmischen Körper, die kosmischen Intelligenzen, die Sterne, die Mineralien, die Pflanzen und die Tiere - sind Gegenstand der theoretischen Philosophie (*al-Hikma an-Nazariyya*). Der zweite Bereich behandelt Dinge, die den Menschen und seinen Willen betreffen, die Ethik des Menschen, die Gesellschaftsordnung und die Politik. Dieser Teilbereich heißt praktische Philosophie (*al-Hikma al-Amaliyya*). Ziel der theoretischen Philosophie ist es, den Menschen durch den Prozess der Wissensaneignung und des Erkenntnisgewinns reifen zu lassen und zu vervollkommen. Die praktische Philosophie hingegen will den Menschen nicht nur durch Wissen reifen lassen, sondern ihn lehren sein Selbst (Nafs) zu läutern und sich zu vervollkommen, indem er die Handlungen vollzieht, die dazu nötig sind. Wer sich in beiden

Teilbereichen vervollkommen, erreicht die Ebene des „vollkommenen Menschen“ und ist in Kontakt mit der geistigen Welt. Zweifelsohne kann nicht jedes Individuum in einer Gesellschaft eine solche Stufe erreichen, sie ist wenigen Auserwählten vorbehalten.

Ibn Sina verfasste eine spezielle Schrift zu den Geisteswissenschaften: *Fi Aqsâm al-Ulûm al-Aqliyya*. Hier definiert er den Zweck der Weisheit/Philosophie (*al-Hikma*) als „das Erreichen des Glücks im Jenseits“. Die Philosophie teilt sich, in die Bereiche der theoretischen und der praktischen Philosophie. Das Ziel der theoretischen Philosophie liegt darin, zu sicheren Glaubenssätzen (*i'tiqâd*) über den Zustand der existenten Dinge zu gelangen, beispielsweise in den Teilbereichen der Theologie (*ilm at-Tawhîd* = „Kalâmlehre“) oder in der Astronomie. Ziel der praktischen Philosophie ist es zu einer gefestigten Ansicht über menschliches Handeln zu gelangen. Das Erlangen dieser Ansicht wird nicht nur um des Wissenserwerbs selbst willen angestrebt, sondern auch, um sie als praktische Handlungsanweisung umsetzen zu können. Kurz gesagt: Während die theoretische Philosophie nach dem „Wahren“ strebt, sucht die praktische Philosophie das „Gute“.

Die theoretische Philosophie ist ihrerseits in drei Hauptabschnitte unterteilt. Die *niedere Lehre* ist die Physik, die *mittlere Lehre* heißt Mathematik, und die *hohe Lehre* ist die Metaphysik. Die Wissenschaft der Physik untersucht den Zustand der materiellen Dinge, beispielsweise

den der Himmelskörper, der vier Elemente, Bewegung und Stillstand, Entstehen und Vergehen. Die Mathematik ist das Wissensgebiet, in dem man - unabhängig von Materie, Bewegung und den Grenzen der Substanz - Wissen durch Abstraktion generiert, indem man sich mit Zahlen und geometrischen Formen wie Kreis oder Quadrat und deren Eigenschaften beschäftigt. Die Wissenschaft der Metaphysik befasst sich weder mit Substanz noch mit Bewegung noch mit Grenzen. Sie beschäftigt sich mit den von Stoff und Körperlichkeit unabhängigen Wesen, allen voran mit dem erhabenen Schöpfer selbst. Auch Themen wie Identität, Einheit, Vielheit, Ursache und Wirkung, Vollständigkeit und Mangel sind Gegenstand ihres Interesses.

Die praktische Philosophie besteht ebenfalls aus drei Teilen. Das Verhalten des Menschen kann entweder auf sich selbst oder auf eine Person bezogen sein. Wenn mehr als eine Person beteiligt ist, spricht man von einer Gruppe, und diese Gruppe kann ein Haushalt sein oder eine größere Gemeinschaft. Die Philosophie des menschlichen Handelns wird bezeichnet als Ethik/Moral (*ahlâq*). Der Teil, der Verhalten und Interaktion eines Menschen mit seiner Familie, seinem Haushalt behandelt, wird „Haushaltsführung“ (*tadbîr al-Manzil*) genannt. Der Teil, der sich mit einer ganzen Gesellschaft befasst und Ratschläge und Handlungsanweisungen für die Formung einer tugendhaften Gemeinschaft gibt, heißt „Politik“ (*siyâsa*). Dieser Teil der Wissenschaft überschneidet sich mit dem

Gebiet der Religion und des Prophetentums, denn die Propheten überbrachten eine Reihe von Regeln, um Gesellschaften auf den richtigen Weg zu bringen. Nach Ibn Sina benötigen die Menschen Religion und Scharia, um ein glückliches Leben führen zu können.

Die Metaphysik wiederum ist in fünf Teilbereiche untergliedert. Der erste Teil enthält allgemeine Definitionen von Dingen, die alles Existente betreffen können: Einheit, Vielheit, Potenzialität, Handlung, Ursache, Verursachtes. Der zweite Teil handelt von den Prinzipien der Physik, der Mathematik und der Logik. Der dritte Teil befasst sich mit der Beweisführung der Existenz Allahs, des Erhabenen: Seiner Einzigkeit ohne Begleiter, der Notwendigkeit seiner Existenz, und damit, dass er über Eigenschaften wie Sein, Ewigkeit, Wissen und Macht verfügt, ohne dass sich durch diese Eigenschaften etwas an seiner Einheit und seinem Wesen ändert. Der vierte Teil behandelt die Beweisführung für die Existenz der ersten spirituellen Substanzen. Damit sind die gottnahen Engel gemeint sowie die mit der Ordnung der Himmel betrauten Engel, die throntragenden Engel und die Engel, die zuständig sind für die Ereignisse der Natur. Der fünfte Teil der Metaphysik untersucht, wie zu jeder materiellen Substanz eine spirituelle Substanz zugewiesen ist, mit anderen Worten die Beziehung zwischen Himmel und Erde.<sup>19</sup>

Ibn Sinas gesamtes philosophisches System lehnt sich formal an die Ordnung der spätantiken Philosophie an: Logik - Physik - Metaphysik. Er hält sich in fast allen

seiner philosophischen Werke an diese Reihenfolge, und man kann seine Philosophie am besten in dieser Ordnung verstehen. Im Folgenden gibt es deshalb eine Zusammenfassung seiner Ansichten in Entsprechung dieser drei Hauptthemen. Dabei wurde vor allem sein Werk an-Nadschât als Quelle herangezogen, in einigen Punkten aber auch auf seine anderen Werke zurückgegriffen.

### Logik

Jede Information ist entweder eine Vorstellung (*tasawwur*) oder eine Bestätigung (*tasdik*). Die Vorstellung entsteht aus dem a priori vorhandenen Wissen im menschlichen Geist, und man gelangt zu ihr durch Definitionen (*hadd*). So wird beispielsweise die Vorstellung der „Wahrheit“ oder Quiddität (*mâhiya*) des Menschen über die Definition von „Mensch“ erlangt: Der Mensch ist ein denkendes Wesen. Unsere Vorstellung formt sich nach dieser Definition. Die Bestätigung hingegen erhält man über den Vergleich (*qiyâs*), also über eine Kette von logischen Aussagen. So ist beispielsweise das Urteil „Alle Wesen in der Welt haben ein erstes Prinzip“ eine Bestätigung als das Ergebnis eines Vergleichs. Somit sind die Vorstellung und Bestätigung zwei grundlegende Werkzeuge, um alle noch unbekanntenen Informationen zu erhalten.

Alle Häuser einer Stadt gehören in die Kategorie „Haus“, unterscheiden sich jedoch im Baumaterial und